

Mit diesen Worten wurde die Vernehmung abgebrochen und der Gefangene von Kontent in das Blockhaus zurückgeführt, da eben jetzt auch die Leute wiederkehrten, die man zur Erforschung der Umgegend ausgesandt hatte. Niemand wollte indes die geringste Spur von mehr Indianern oder einem vorbedachten Hinterhalte bemerkt haben, und da der Gefangene selbst keine Waffen trug, so gab sich Ruth schon der Hoffnung hin, daß nur ein Ungefähr den Knaben in diese Gegend geführt haben möchte. Deshalb sorgte sie dafür, daß man ihm Speise und Trank reichte, und befahl ihren Leuten im Hause, dem Knaben allezeit mit Liebe und Freundlichkeit zu begegnen.

#### Viertes Kapitel.

##### Ein nächtlicher Gast.

Die Hoffnung Ruths wurde diesmal wenigstens nicht zu Schanden, und die Behauptungen der Kundschafter, keinen Wilden in der ganzen Gegend ringsum gesehen zu haben, wurden durch die Erfahrung bestätigt. Jene Nacht sowohl, wie die darauf folgenden, gingen alle ohne Beunruhigung vorüber, und die Leute des Kapitäns setzten ihre Arbeiten und Beschäftigungen im Freien fort, ohne jemals gestört zu werden oder nur einen neuen Grund zu Besorgnissen zu finden. Whittal King trieb seine Füllen unbelästigt in die Tiefen der umliegenden Wildnis, und solange die Witterung es gestattete, zogen die Herden der Ansiedler auf die freie Weide ins Gehölz hinaus, ohne beunruhigt zu werden. Der erste Eindruck des Schreckens wurde durch die Zeit in der Seele verwischt, und man würde das Ereignis vielleicht schon gänzlich vergessen haben, wenn sich nicht ein lebendes Andenken, der junge Indianer, inmitten der Familie befunden hätte.

Der alte, fromme Heathcote ließ nicht ab von dem Versuche, den Jüngling seinem Heidentume zu entreißen und den Samen christlicher Grund- und Glaubenssätze in seine Brust zu streuen. Aber obgleich er es nicht an Eifer fehlen ließ, konnte er sich dennoch keines günstigen Erfolges freuen. Es blieben sogar alle Versuche, dem Knaben die Sitten der Ansiedler anzuschmeicheln, ohne jeglichen Erfolg. Als die